

# Was wieder einmal ganz falsch ist...!

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **16 (1948)**

Heft 5

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-568313>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Was wieder einmal ganz falsch ist . . . !

„. . . Vor dem Krieg wimmelte Capri von Touristen aus der ganzen Welt, auch Anacapri, das höher gelegene Dorf, nur zu Fuß zu erreichen oder in einer Droschkenkutsche, wurde das letzte Réduit einiger Engländer, Schweden und Tschechen, welche dem Lärm abhold sind.

Heute findet man fast nur Italiener in Capri und darunter viele Neapolitaner aus dem Volk.

Die Marina piccola, der kleine, felsige Strand an der Südküste war früher vor allem bevölkert von Ausländern und Oberitalienern. Das kristallklare Wasser und die verschiedenen wilden, einsamen Grotten zogen stille Menschen an, die eine Art kleiner Clique bildeten, eine Art kleinen Geheimbunds der Freunde von Capri.

Das hat sich geändert.

Heute ist die Marina piccola nicht mehr still und unberührt; man sieht keine einfachen Strandkleider auf schlanken, graziösen Körpern. Was heute in Capri besonders auffällt, sind die Homosexuellen und die neapolitanischen Neureichen. Die ersteren waren auch früher da, aber sie bildeten auch eine Art internationalen Geheimbund. Heute tragen sie ihre Neigung zur Schau: gekleidet in bunt bedruckte Crêpe-de-Chine-Hosen, wie früher Frauen, die auffallen wollten; mit übereleganten Seidenhemden, mit Goldkettchen um Hals und Handgelenk schlenkern sie durch den Ort, wiegen sich in den Hüften und blicken um sich aus tuschgemalten Augen wie Odaliskinnen der Fabel. . . . Die Marina piccola und die früher so stillen Grotten hallen vom breiten Dialekt Neapels. Nur die Sonne strahlt gleichmütig auf Dünne und Dicke, und Aristokraten und auf Plebejer, auf die Homosexuellen in ihren Crêpe-de-Chine-Hosen und auf die Fischer in ihren blauen Seemanns-trikots . . .“

Aus dem Blatt „Freies Volk“.

\*

Es wird nicht mehr lange dauern, bis die Öffentlichkeit durch ein solch unsinniges Gebaren derart Anstoß nimmt, daß eine „Anti-Bewegung“ entsteht, die eine sachliche Aufklärung und eine Aenderung veralteter Gesetze in anderen Ländern wieder für lange Zeit erschwert. — Warum nicht so viel Lebensklugheit aufbringen und derartige Extravaganzen Vereinzelter „unter sich“ austoben lassen? Warum eine Dekadenz-Marotte, die eine ist und bleibt, vor aller Augen demonstrieren, anstatt sie dort mit Humor und Laune abreagieren, wo sie nur diejenigen wahrnehmen, die darüber lachen können? Der Journalist des „Freien Volkes“ wendet, wie schon mancher seiner Zunft, bereits wieder die irreführende Formulierung an: „die Homosexuellen“. Das lesen wieder so und so viele Tausende und sagen es gedankenlos nach: „Aha, wieder die . . .“ Und die Neigung zum Gefährten gleichen Geschlechts wird wieder mit derartigen Geschmacklosigkeiten identifiziert, weil die große Masse ja nicht weiß, daß dieses Liebesgefühl in männlichem Wesen aufbrechen kann, in Sportlern, in Arbeitern, Bauern und Fischern wie in Männern der Wissenschaft und Kunst, der Diplomatie und der Groß-Industrie. Und so lange dieses Wissen und diese Erkenntnis nicht Allgemeingut geworden ist — so lange bleibt jedes auffallende Gebaren in der Öffentlichkeit völlig verfehlt und schädigend für alle diesem Lebensschicksal Zugewiesenen.

Rolf.